I.N. 137.088

Innsbruck, 15. Oktober 1904.

Lieber Freund!

Eine hiesige Buchhandlung hatte mir ein gebundenes Exemplar von Schiffler Tagebüchern zur Ansicht geschickt; da ich momentan nicht gewillt bin, das teure Buch zu kaufen, habe ich es gleich wieder zurückgelegt u. nur schnell die Partie über Schüller angesehen. Ich finde Deine Ansicht berechtigt u. bedauere aufrichtig, daß Schüller nicht unbefangener zu Werke gegangen ist.

Zingerle ist wieder da u. erscheint vor mir in neuem Licht. Ich hatte ihm von Zell aus eine Ansichtskarte mit ein paar herzlichen Begleitworten geschickt. Er dankte mir nach meiner Zurückkunft aus dem Zillertale mündlich für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit u. damit schien die Sache erledigt u. der Zweck meiner Sendung erreicht zu sein. Aber der Herr Professor glaubte noch ein Übriges tun zu müssen, er fügte hinzu, er werde mir, wenn er nach dem Süden reise, auch eine Karte zukommen lassen. Wahrscheinlich ist er der Meinung, daß ich ein ganz

WIENER STADTBIBLIOTHEK

besonderer Sehnsucht nach einer Torte vor ihm trug,
wiederholte er aber- u. abermals sein Versprechen.
Ich lächelte im Stillen u. betrachtete mich schon
als den künftigen Besitzer einer Ziegeleschen Torte.
Als aber 8 Tage nach seiner Abreise noch immer
keine eingetroffen war, da wußte ich endlich, wie
viel es geschlagen habe und ich war nun wirklich
neugierig, wie er sich bei unserem Wiedersehen
benehmen werde. Denn Ziegele ist nicht so vergeß-
lich, daß er einen mir förmlich aufgedrungenen
Versprechens vergessen hätte, er dachte sicher daran,
aber er schickte keine Torte, weil er, weiß der
Teufel warum, mir keine schicken wollte.
Nachdem wir uns gestern bei Weid begrüßt, kamen
wir auf die Ausflüge zu reden, die er im Süden
gemacht hatte. Gelegentlich der Erwähnung seiner
Reise auf die Wandel fragte er mich, den Erstaun-
ten Professor spielend: Habe ich Ihnen nicht
auch eine Torte von der Wandel geschickt? Ich
entgegnete: Ich habe nichts erhalten, aber vielleicht
ist die Torte verloren gegangen.
Die guten Schwestern waren zugegen u. hatten

wohl Deine Ahnung von den nachhaltigen Hintergr-
danken unseres selbstverständlich in den ortsüblichen
Formen geführten Gespräche.

Die Münchener C. Ztg hat ein Feuilleton Referat über
Schüblers Tagebücher gebracht. — In der „Woche"
(Heft 41) handelt Dora Duncker über die Ehe.
In dem Artikel findet sich die Stelle: „Geistvoller
u. kluger hat zu dem, was die Ehe schafft, selbst
erfüllt, M. Nordau ein gezeichneter Buch:
„M. u. Ehe l. e d." beigetragen."

Wie geht es mit Deiner Gesundheit?

Mit herzlichen Grüßen

J. Engensteiner

WIENER STADTBIBLIOTHEK